

# Programm

J. HAYDN „Lerchenquartett“ Op.64/5

Allegro moderato

Adagio

Menuetto. Allegretto – Trio

Finale. Vivace

SVANTE HENRYSON Streichquartett Nr.2

Auftragskomposition vom Goldmund Quartett,

Uraufführung in 2023

Celeste-Valzer-Desolato

Heavy Metal

Tarantella-Giga-Furioso-Appassionato

L.v. BEETHOVEN Streichquartett Op.130

Urfassung mit der großen Fuge Op.133

Adagio, ma non troppo – Allegro

Presto

Andante con moto, ma non troppo

Allegro assai (Alla danza tedesca)

Cavatina. Adagio molto espressivo

Finale. Allegro

Overtura. Allegro – Allegro – Fuga

## Die Konzerte 2023/2024

**30.09.23** Mit Pauken, Trompeten und Orgel

Das Ludwigsburger Trompeten Ensemble

**25.11.23** Hanke Brothers - Colourful Concert

**27.01.24** Trio E.T.A. Klaviertrio

**20.04.24** Duo Lionel und Demian Martin

Violoncello und Klavier

**29.06.24** Simply Quartett Wien

### Veranstalter/Organisation

Evang. Kirchengemeinde Waldenbuch

Förderkreis „Waldenbucher Konzerte in St. Veit“

Gabriele Doster, Ulrike Fürstenberg, Waltraud Grauer,

Fritz Hafner, Gunter Teuffel, Barbara Wojciechowska-Voss,

Hermann Voss, Antje Walko

### Karten

€ 20,00 an der Abendkasse

€ 18,00 Vorbestellung und Vorverkauf

€ 8,00 Schüler/Studenten, Kinder unter 12 Jahren frei

### Abonnements

€ 85,00 für 5 Konzerte pro Saison

Tel.: 07157/8436 (Ulrike Fürstenberg)

### Vorverkauf

 ab Montag, 12.6. bis

Samstag, 24.6. 12 Uhr

im WaldenBuchladen, Forststrasse 20

und bei Foto Ceska, Auf dem Graben 35

### Vorbestellung

Montag, 12.6. bis Freitag, 23.6 11 Uhr unter:

<https://www.gemeinde.waldenbuch.elk-wue.de> oder

Fürstenberg 07157/8436, Voss 07157/9271

### Spenden, Abonnements

Sonderkonto „Ev. Kirchengemeinde,

Waldenbucher Konzerte in St. Veit“

bei der Vereinigten Volksbank

IBAN: DE07 6039 0000 0643 3870 05

# Waldenbucher Konzerte in St. Veit

Samstag, 24. Juni 2023

19.00 Uhr

Evang. Stadtkirche St. Veit

## Goldmund Quartett

J. Haydn op.64 Nr.5

Swantje Henryson Nr.2

L. van Beethoven op.130  
mit Großer Fuge op.133

**KREATIVITÄT UND KÜNSTLERISCHE FREIHEIT**



©Nikolaj Lund

## Goldmund Quartett

Das **Goldmund Quartett**, bestehend aus Florian Schötz, Pinchas Adt, Christoph Vandory und Raphael Paratore, überzeugt durch sein exquisites Spiel (SZ) und seine so vielschichtige Homogenität (SZ) in seinen Interpretationen der großen klassischen und modernen Werke der Quartettliteratur. Seine Innerlichkeit, die unglaublich feine Intonation und die bis ins kleinste Detail erarbeiteten Phrasen begeistern das Publikum weltweit.

Die vergangene Saison stand im Zeichen der internationalen Reisen – ganz nach dem Vorbild ihrer aktuellen CD „Travel Diaries“. So reiste das Quartett zum Cartagena Music Festival nach Kolumbien und bereits im Folgemonat in die USA mit Konzerten in New York, Boston, Kansas, Tucson, Salt Lake City und Montreal. Zurück in Europa führte sie ihr Kalender nach Italien, Frankreich, Schweden, die Niederlande oder Dänemark.

Die Saison 2022/23 präsentiert erneut ein Feuerwerk an musikalischen Höhepunkten. Nach einer Japan-Tournee auf Einladung der Nippon Foundation folgt das Debüt des Quartetts im Gewandhaus zu Leipzig. Nach Italien führen Auftritte in Padua und dem Teatro Reggion Emilia, außerdem stehen Aufführungen von Chaussons Sextett gemeinsam mit der Geigerin Noa Wildschut und der Pianistin Elisabeth Brauss in Holland und Belgien an. In der zweiten Saisonhälfte folgt das Quartett Einladungen der Sociadad Filarmonica in Bilbao und erneut des Helsing Festivals in Norwegen, bevor Konzerte im Berliner Konzerthaus, dem Prinzregententheater München, Musikverein Graz, Mercatorhalle Duisburg, Mönchengladbach, Bensheim und beim Marvão Festival in Portugal die Spielzeit beschließen.

Die Preisträger der bekannten International Wigmore Hall String Competition 2018 und der Melbourne International Chamber Music Competition 2018 wurden von der European Concert Hall Organisation als Rising Stars der Saison 2019/20 ausgewählt. Seit 2019 spielen sie das Paganini Quartett von Antonio Stradivari, zur Verfügung gestellt von der Nippon Music Foundation. Darüber hinaus wurde dem Quartett im März 2020 der Musikpreis der Jürgen Ponto-Stiftung und im Dezember 2020 der Freiherr von Waltershausen-Preis verliehen.

Bereits 2016 war das Quartett Preisträger des Bayerischen Kunstförderpreises und des Karl-Klinger Preises des ARD-Wettbewerbs.

2020 veröffentlichte Berlin Classics „Travel Diaries“, das dritte Album des Goldmund Quartetts mit Werken von Wolfgang Rihm, Ana Sokolovic, Fazil Say und Dobrinka

Tabakova, welches Harald Eggebrecht als „eine der muntersten und anregendsten Streichquartett-CDs der letzten Zeit“ beschrieb. (Süddeutsche Zeitung). Ihre Travel Diaries sind das musikalische Tagebuch aus der letzten gemeinsamen Dekade und ein gleichzeitig reflektierendes wie auch zukunftsorientiertes Tondokument. Zu den Kammermusikpartnern zählen Künstler wie Jörg Widmann, Ksenija Sidorova, Alexander Krichel, Alexey Stadler und Wies de Boevé, Nino Gvetadze, Noa Wildschut, Elisabeth Brauss, Maximilian Hornung, Frank Dupree, Simon Höfele.

Neben Studien an der Hochschule für Musik und Theater München sowie bei Mitgliedern des Alban Berg Quartetts, unter anderem bei Günter Pichler an der Escuela Superior de Música Reina Sofia und dem Artemis Quartetts in Berlin, gaben Meisterkurse und Studien bei Mitgliedern des Hagen, Borodin, Belcea, Ysaye und Cherubini Quartetts, Ferenc Rados, Eberhard Feltz und Alfred Brendel dem Quartett wichtige musikalische Impulse.

Als **Haydn** im Dezember 1790 nach London aufbrach, um dort in den Veranstaltungen des Konzertunternehmers Johann Peter Salomon aufzutreten, nahm er seine neuen Quartette mit. Sie wurden dort mit größtem Erfolg „unter seiner Leitung in Mr. Salomon’s Konzert in den Festino Rooms am Hannover Square aufgeführt“, wie der Londoner Erstdruck vermerkt. Als Renner der Serie erwies sich bald das D-Dur-Quartett. Denn das Londoner Publikum hatte – ebenso naturverbunden wie der Komponist selbst – in der jubelnden Melodie der ersten Geige zu Beginn des Kopfsatzes sofort den Ruf der Lerche erkannt. Seitdem heißt das Quartett im angelsächsischen Raum „The Lark“, bei uns „Lerchenquartett“ und ist eines der meist gespielten des gesamten Quartettrepertoires – nicht nur seines ersten Satzes wegen. Der Kopfsatz beginnt mit einem raffinierten Vorspann zum Lerchentema, zarten „Hornquinten“ der Mittelstimmen, über denen sich im zweiten Durchgang das hohe, schöne Thema der ersten Geige erhebt. Haydn ließ es im ganzen Satz fast unverändert. stets in der gleichen hohen, strahlenden Lage. Wie der Vogel, der über den Wäldern schwebt, erscheint es zu Beginn der Durchführung, in einer falschen und einer echten Reprise. Von der thematischen Arbeit bleibt es unberührt. Sie konzentriert sich auf eine kraftvolle Triolenfigur.

Die Idylle des Lerchentemas setzt sich im wunderbar ruhigen Adagio in A-Dur fort. Nach einem bewegten Mittelteil in a-Moll wird die Durkantilene von der ersten Geige verziert aufgegriffen.

Das Menuett ist derbe Bauernmusik, mit kurzen Vorschlägen und groben Läufen durchsetzt. Im d-Moll-Trio mischt sich ein ungarischer Tonfall mit ein.

Auch im Presto-Finale bleiben D-Dur und d-Moll die Pole der Entwicklung: Ein rasend schnelles Sechzehntelthema in Dur steigert sich zum Perpetuum mobile. Im d-Moll-Mittelteil macht es einer raffinierten fugierten Durchführung Platz. Der Satz rauscht am Hörer in nicht zu bremsender guter Laune vorüber – zur Freude der Londoner, die Haydns schnellen Witz liebten. ©Kammermusikführer.de

**Svante Henryson** (\* 22. Oktober 1963 in Stockholm, Schweden) ist ein Komponist, Cellist, Bassist und Kontrabassist, der in den Bereichen Jazz, klassische Musik und Hardrock tätig ist.

Noch als Teenager und auf halbem Weg zum Musikstudium wurde er 1983–1986 Mitglied der Osloer Philharmoniker unter Mariss Jansons. Nach seinem Solodebüt mit den Osloer Philharmonikern in Vanhals Basskonzert wurde er stellvertretender Solo-Bassist des Orchesters.

1987–1989 war er Solo-Bassist des Norwegischen Kammerorchesters unter der Leitung von Iona Brown.

Nach einem drastischen Richtungswechsel wurde er 1989–1992 Bassist von Yngwie Malmsteens Band.

In dieser Zeit begann er Cello zu spielen, ein Instrument, auf dem er Autodidakt ist. Svante Henryson ist ein ECM-Aufnahmekünstler und tritt in verschiedenen Formationen mit Jon Balke, Ketil Bjørnstad, Wolfgang Muthspiel, Marilyn Mazur, Arve Henriksen, Trygve Seim, Anders Jormin, Terje Rypdal und Palle Mikkelborg

auf. Außerdem tritt er in Kammermusikduos und -trios mit Roland Pöntinen, Martin Fröst, Anne Sofie von Otter und Bengt Forsberg auf. Svante war mit Anne Sofie von Otter Musikalischer Leiter von Asien-, Amerika- und Europa-Tourneen. Svante Henryson war 2010–2012 Artist-in-Residence von Nordnordwegens Landsdelsmusikernes und komponierte und performte mit der Sami-Community. Derzeit ist er künstlerischer Leiter des Kammermusikfestivals Umeå. Svante Henryson ist Mitglied der Königlich Schwedischen Musikakademie. ©Svante Henryson

Der erste Satz bestätigt, was **Beethoven** von seinen späten Quartetten insgesamt sagte: „Sie werden eine neue Art der Stimmführung bemerken, und an Phantasie fehlt, Gottlob, weniger als je zuvor.“ Die „neuartige Stimmführung“ zeigt sich im Allegrothema, das aus zwei knappen Motiven im doppelten Kontrapunkt zusammengesetzt ist: aus einer schweifenden Sechzehntellinie und einer kraftvollen Auftaktfigur mit Tonwiederholungen und Quartsprung. Die beiden Motive durchziehen in ständiger Metamorphose den ganzen Satz, bis hin zu ihrer lyrischen Verwandlung in ein hochromantisches Intermezzo mitten in der Durchführung. Neuartig ist auch die Form des Satzes, dessen langsame Einleitung nicht nur zu Beginn erscheint und kurz vor Schluss noch einmal zitiert wird, wie es schon Mozart in seinem D-Dur-Streichquintett, KV 593, getan hatte. Der Anfang der Einleitung ist episodentartig immer wieder in den Satz eingestreut, so dass ein rhapsodisches Schwanken zwischen Adagio- und Allegro-Abschnitten entsteht.

Die drei Binnensätze des Quartetts entsprechen vage den Satzcharakteren Scherzo, Andante und Deutscher Tanz. Im zweiten Satz wechselt ein gespenstisch dahinhuschendes b-Moll-Stück mit einem kräftigen Triolenthema in Dur ab. Das Andante in zweiteiliger Sonatenform ist ein aus kurzen Scherzando-Motiven in allen Stimmen sich kontrapunktisch ständig neu zusammensetzender, wunderbar gelöster Satz. „Alla danza tedesca“ wirkt wie ein zweites Scherzo, aber im gemächlichen Tempo, dessen Melodie in klaren viertaktigen Perioden nach dem Trio variiert wiederholt wird.

Als lyrischer Gesang und Intermezzo zugleich steht vor dem Finale die Cavatina. Beethoven hat hier wie auch in seinen späten Klaviersonaten („Arietta“ in Opus 111) eine Form der Vokalmusik zitiert und neu gedeutet. Die Violine I „singt“ das Thema, eingeleitet und unterbrochen vom „Orchester“ der Unterstimmen, wobei die Violine II mehrmals die Phrasenenden der „Sängerin“ echoartig wiederholt. Die Stimmführung ist jedoch so komplex, dass die „Orchesterstimmen“ immer wieder über die imaginäre Gesangsstimme geführt sind. Im Ausdruck ist dieses Adagio von tiefster Innigkeit geprägt, die im Mittelteil der Beklemmung weicht. „Wie beklemmt“ hat Beethoven als Ausdrucksanweisung über die stockenden Achtel der Violine I geschrieben.

Es folgt die Große Fuge, jener Satz, der das Publikum bei der Uraufführung des Quartetts so sehr empörte. Nicht nur der bereits zitierte Kritiker nannte die Fuge „chinesisch“ und dachte an die „Regionen des Süd- und Nordpols“ oder an „die Marokkaner“. Auch andere Zeitgenossen wie Mendelssohns Vater oder der Komponist Luigi Cherubini schimpften über diese dunkle und völlig unverständliche Musik: Cherubini meinte nur, die letzten Werke Beethovens machten ihn „niesen“. In der Tat wird durch die revolutionäre Sprengkraft dieses Satzes, seine emotionale und musikalische Energie, das Medium Streichquartett wie auch der Zyklus eines mehrstimmigen Quartetts bis zum Zerreißten gespannt.

Das Hauptthema der Fuge tritt in vier verschiedenen Gestalten auf, die zu Beginn in einer „Overtura“ nacheinander vorgestellt und dann in vier Einzelfugen, allerdings in umgekehrter Reihenfolge, durchgeführt werden. Es handelt sich, dem Beethovenforscher Joseph Kerman zufolge, um „eine disziplinierte Doppelfuge in B-Dur, eine hervorragend undisziplinierte Fuge in As-Dur, einen lyrischen Zwischenteil in G-Dur, der gar nicht als Fuge gelten kann, eine vierte Version des Grundthemas in einer simplen fast komischen Tanzpassage sowie einen langen Schlussabschnitt, in dem die diversen Themengestalten neckisch hervorgescheudert und wieder fallengelassen werden.“ ©Kammermusikführer.de